



Nationalitätenkunde-Wettbewerb in Wudersch

„Hinter guten Schülern stehen noch bessere Lehrer“

Am 23. April fand zum 13. Mal der Landeswettbewerb für Nationalitätenkunde für die 7. und 8. Klassen der deutschen Nationalitätengrundschulen in Organisation des Landesbildungs- und Forschungsinstituts bzw. des Bildungsamts statt. Am zweiten – mündlichen Teil des Wettbewerbs nahmen 19 SchülerInnen teil, die im schriftlichen Teil (bestehend aus kreativen Testaufgaben und Textproduktion) die besten Ergebnisse erreicht haben. Beteiligt waren am Wettbewerb diesmal insgesamt 102 Kandidaten aus 15 Schulen.



Die Reihenfolge von links nach rechts: Sámuel Fülöp, Dávid Sal, Bettina Klász, Márton Flodung (alle vier Valeria-Koch-Schulzentrum, Fünfkirchen), Aaron Joshua Henderson (Erste Altöfener Grundschule, Budapest)

Zsuzsanna Simsik, Direktorin der Gastgeberschule, begrüßte die Teilnehmer und betonte in ihrer Eröffnungsrede, was für ein wichtiger Meilenstein die Teilnahme an einem solchen Landeswettbewerb im Leben eines Menschen ist.

Jurymitglied Agnes Schnaider gedachte zwei unlängst verstorbenen Persönlichkeiten, Frau Theresia Klinger und Frau Katharina Szabó, die sehr viel für den Deutschunterricht getan haben und selbst Initiatoren des Wettbewerbs waren.

Maria Klotz, Organisatorin, fasste die Ergebnisse des schriftlichen Teils zusammen, in dem die SchülerInnen u. a. zu einem der folgenden drei Themen einen Aufsatz geschrieben haben: „Worüber erzählen die Teile der ehemaligen Volkstracht?“, „Wir veranstalten eine Landesgala“, „Hochzeit in unserem Ort“.

Zur Einstimmung bereitete sich die Gastgeberschule, die Wuderscher Grundschule Nummer 1, mit einem kurzen Programm vor.

Danach mussten die Kandidaten vor einer dreiköpfigen Jury ein kleines Gespräch über Geschichte, Sitten und Bräuche der Ungarndeutschen führen. Themen waren auch diesmal u.a. die Feste im Kirchenjahr, die Volkstracht, die Medien, die ungarndeutsche Literatur oder die Nationalitäten in Ungarn. Trotz Aufregung haben fast alle Teilnehmer sehr schön abgeschnitten, die meisten haben sich gewissenhaft vorbereitet.

Dr. Marta Müller, Vorsitzende der Jury, bedankte sich bei allen für die Teilnahme und hob die Leistung der

Lehrerinnen ganz besonders hervor, denn „hinter guten Schülern stehen noch bessere Lehrer.“

Die ersten Plätze belegten:

Dávid Sal (Valeria-Koch-Schulzentrum, Fünfkirchen)
 Márton Flodung (Valeria-Koch-Schulzentrum, Fünfkirchen)
 Aaron Joshua Henderson (Erste Altöfener Grundschule, Budapest)
 Bettina Klász (Valeria-Koch-Schulzentrum, Fünfkirchen)
 Sámuel Fülöp (Valeria-Koch-Schulzentrum, Fünfkirchen)

Die Teilnehmer des Wettbewerbs haben eine Urkunde, einen Buchgutschein, ein Buch, sowie ein kleines Geschenkpaket als Andenken an Wudersch bekommen und die besten haben auch dieses Jahr einen einwöchigen Aufenthalt in Deutschland in Organisation der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (im Herbst) gewonnen.

Was? Wo?

Wie wunderbar Österreich ist, bewiesen Mittelschüler bei einem Wettbewerb Seite 2

Volkstanz: Vorentscheid fürs Landesfestival Seite 3

Wie man einen Patienten heilt, der im Jahr 365 Krankheiten hat, erfahrt ihr von Johann Peter Hebel Seite 4

Lückentext und andere Sprachübungen findet ihr auf Seite 7

Wettbewerbsaufruf Traumwelten Seite 8

Das wunderbare Österreich

Wettbewerb von Mittelschülern

Bereits zum 16. Male hat das Schorokscharer Qualitas-Gymnasium in Budapest am 22. April Mittelschüler zum friedlichen Wettstreit eingeladen, diesen vorbereitet und abwechslungsreich gestaltet. Gekommen waren 10 Gruppen aus dem Csoma Kőrösi-Gymnasium, den Fachmittelschulen Balázs Csete, Facultas, Károly Gundel, der Gastgeberschule sowie aus Harast aus der Fachmittelschule Ervin Baktay.

Zu meistern waren 7 Aufgaben rund um das Nachbarland Österreich, doch vor Beginn musste sich jede der Dreiergruppen erst einmal einen Namen geben. So versuchten dann zum Beispiel *Almdudler*, *Die Biere*, *Die Engelchen von Tante Timi*, *Gundel-Palatschinken* usw. die Jury von ihren Kenntnissen und Können



zu überzeugen. Die Aufgaben wurden mündlich, schriftlich und selbstverständlich auch mit Hilfe des Computers gelöst.

Als Einstieg hatte jede Gruppe eine *Powerpoint Präsentation* im Gepäck, die bei manchem zwar etwas lang geraten war, aber trotzdem die „Zuschauer“ anregte, all das breitgefächerte Gesehene auch persönlich kennen zu lernen. Danach konnten sich die Kandidaten einen kurzen *Film über die Stadt Braunau* ansehen, zu dem sie anschließend Fragen zu beantworten hatten. Die Lösung des folgenden *Kreuzworträtsels*, eine österreichische Süßigkeit, konnten – obwohl beliebt und gern verzehrt – nicht alle entschlüsseln. Dafür bereitete das Erkennen der drei bekannten Persönlichkeiten (*Romy Schneider*, *Falco* und *Arnold Schwarzenegger*) anhand von kurzen Texten kaum Schwierigkeiten.

Situationen aus dem Stegreif vorzuspielen ist eine Herausforderung, die in Zukunft, eventuell auch in Deutschstunden, noch mehr zu üben ist, denn hierzu sind nicht nur Fantasie, sondern auch mündliche Sprachkenntnisse notwendig. Einen *Lückentext* mit den vorgegebenen

Wörtern auszufüllen ist ein Kinderspiel, doch ihn dann *ins Ungarische zu übersetzen* ist nicht so einfach. Abgeschlossen wurde der Wettbewerb mit *Blitzfragen*, die der einen oder anderen Gruppe noch einige Zusatzpunkte einbrachte.

Selbstredend ist bei jedem Wettbewerb für die Kandidaten, einen der vorderen Plätze, wenn möglich sogar den ersten Platz zu belegen. Doch dieser Wettstreit brachte den Teilnehmern noch eine andere, bedeutendere Ausbeute: Sie haben sich nämlich ernsthaft mit einem ganz konkreten Thema, das in dieser Ausführlichkeit nicht zum direkten Schulstoff gehört, beschäftigt und unabhängig vom belegten Platz ihr Wissen hier über Österreich erweitert. Auch sprachlich war es eine Herausforderung.



Allen Gewinnern und Teilnehmern herzlichen Glückwunsch. Dank gebührt auch den LehrerInnen, die ihnen bei der Vorbereitung mit Rat und Tat zur Seite standen sowie der ausrichtenden Schule, ihrem Direktor und KollegInnen.

Den ersten Platz belegten die *Almdudler* aus der Ervin-Baktay-Mittelschule, Zweite wurde die Gruppe „*Die Schöne und die Kluge*“ aus der gleichen Schule. Der dritte Platz ging an die *Gundel Palatschinken* aus der Gundel-Fachschule.

Als Belohnung erhielten alle Gruppen eine Urkunde, jeder Teilnehmer Schokolade und die Bibliotheken der ersten Drei ein wertvolles Buch.

Aufgaben des Wettbewerbs

Hier nun einige Beispiele, die die Wettbewerbskandidaten zu lösen hatten, die von der Deutschlehrerin des Qualitas-Gymnasiums Maria Bánki zusammen gestellt wurden.

Situationen

Jemand aus der Gruppe möchte in Österreich Geld wechseln, weiß aber nicht, dass es den Schilling nicht mehr gibt.

Jemand aus der Gruppe kommt in einem österreichischen Skigebiet an und fragt nach *Unterkunfts- und Unterhaltungsmöglichkeiten*. Er will sich auch einen *Skianzug kaufen*.

Jemand aus der Gruppe ist Gast in einem österreichischen Restaurant und fragt nach österreichischen Spezialitäten. Der Kellner (die Kellnerin) hilft ihm.

Jemand aus der Gruppe geht mit seinem österreichischen Freund in den Zoo in Wien. Er spricht mit ihm über den Tiergarten und die Tiere.

Jemand aus der Gruppe sucht einen Job und geht zu einem Vorstellungsgespräch. Der Arbeitgeber fragt nach seinen Daten (Name, Alter, Beruf, bisherige Arbeitsstellen usw.) und erklärt ihm seine neuen Aufgaben.

Blitzfragen

Nach welchem österreichischen Komponisten wurde eine Süßigkeit benannt und wie heißt sie?

Wo befindet sich die weltberühmte, 450-jährige Spanische Reitschule?

Wo wurde die kleine weibliche Statue gefunden, deren Name „Venus“ ist?

Wo befindet sich das Riesenrad in Wien?

IX. Landesfestival der ungarndeutschen Kindertanzgruppen Qualifikation der Region Süd in Wemend

Für das Kinder- und Jugendtanzfestival in Schaumar am 23. Mai gab es am 29. März in Wemend der zweite Vorentscheid. Neun Tanzgruppen aus den Komitaten Batsch-Kleinkumanien, Tolnau und Branau tanzten hier darum, beim Finale des IX. Kindertanzfestivals in Schaumar dabei sein zu dürfen. Die Tanzgruppen zeigten ihr Können und die Vielfalt der Kindertänze und stellten sich dem kritischen Auge der Jury. Gábor Agárdi und Ilona Huszák bewerteten die Choreographie und das Gesamtbild, Josef Apaceller äußerte sich zur Musik. Das Wichtigste ist der Spaß am Tanzen selbst, doch manchmal tut es der Sache gut, wenn unabhängige Experten beurteilen, ob eine Gruppe auf dem richtigen Weg ist oder ob man Korrekturen braucht. Unter diesem Motto stand der Qualifizierungswettbewerb für ungarndeutsche Tanzgruppen.

Vorgestellt von Kinga Tilmann war es ein Augenschmaus, die Deutsche Nationalitäten-Kindertanzgruppe aus Wemend in der farbenprächtigen Wemender Tracht tanzen zu sehen. Die 1973 gegründete Tanzgruppe wird von Etele Horváth geleitet und wurde vom Gász-Quintett begleitet. Sie zeigte Choreographien von Michael Mausz und Stefan Briber. Die „kleine“ Kindervolkstanzgruppe aus Nimmesch, deren Leiterin Anikó Kramm-Mezei ist, tanzte, begleitet von András Kramm und Kilián Zubán auf dem Akkordeon eine eigene Choreographie ihrer Leiterin. Darauf folgte eine der zwei antretenden Kindertanzgruppen aus Mohatsch, die „MRVICE“ Vereinstanzgruppe. Leiter



Die Jugendtanzgruppe MRVICE aus Mohatsch

und Choreograph der Tanzgruppe ist Stipo Filakovič, begleitet wurde sie von der Vereinskapelle. Und dann kam die Kindervolkstanzgruppe aus Nimmesch unter ihrer Leiterin Anikó Kramm-Mezei an die Reihe. Begleitet von Eszter Heilmann, Dóra Tamás und Ervin Umstädter tanzte die 1991 gegründete Tanzgruppe Choreographien ihrer Leiterin. Die Musik dazu wurde von Johann Hahn bearbeitet.

Die nächste Kindervolkstanzgruppe „Süße Trauben“ aus Willand, gegründet 2011, war die nächste. Geleitet von Dalma Czinczár und tänzerisch vorbereitet von Attila Czinczár führte sie, begleitet von der Takt-Kapelle, zwei eigene Choreographien vor. Danach folgte die zweite Kindertanzgruppe aus Mohatsch, die „Talpacskák“. Leiter der Tanzgruppe ist Stipo Filakovič, begleitet wurde sie von der Vereinskapelle. Anschließend daran zeigte die 1976 gegründete Kindervolkstanzgruppe des „Glück Auf“-Vereins aus Großmanok unter der Leitung von Andrea Schnetz-Orbán ihr Können und erfreute das Publikum mit einer Eigenchoreographie ihrer Leiterin.

Mit einer Choreographie des leider verstorbenen Nikolaus Manninger und einer Choreographie von Elisabeth Troszt und Attila Czinczár präsentierte

sich die „Reife Trauben“-Kindervolkstanzgruppe aus Willand. Die 2007 gegründete Tanzformation wird von Attila Czinczár geleitet. Musikalisch unterstützt wurde sie von der Takt-Kapelle. Die Nationalitäten-Kindervolkstanzgruppe des Valeria-Koch-Schulzentrums in Fünfkirchen bildete den Abschluss des Wertungstanzprogramms. 2012 gegründet, wird sie von Judit Mausz geleitet. Begleitet wurde die Tanzgruppe von der Schnaps-Kapelle. Alle Tanzgruppen erfreuten die vielen Besucher mit ihren erfrischenden Tänzen und der hervorragenden musikalischen Begleitung.

Danach ging die Jury an die Auswertung. Die Tanzleiter wurden zur Beurteilung der Tänze gebeten. Gold erreichten die Kindertanzgruppe aus Wemend, „MRVICE“ und „Talpacskák“ aus Mohatsch, die Kindervolkstanzgruppe vom Valeria-Koch-Schulzentrum in Fünfkirchen und die Kindervolkstanzgruppe aus Nimmesch.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Leiters der Sektion Tanz im Landesrat findet die endgültige Bekanntgabe der Teilnehmer am Landesfestival am 23. Mai in Schaumar erst nach der Auswertung beider Qualifikationen statt.

Manfred Mayrhofer
LandesratForum



Die Kindertanzgruppe aus Wemend



Die Kindervolkstanzgruppe vom Valeria-Koch-Schulzentrum in Fünfkirchen

Reiche Leute haben trotz ihrer gelben Vögel doch manchmal auch allerlei Lasten und Krankheiten auszustehen, von denen gottlob der arme Mann nichts weiß, denn es gibt Krankheiten, die nicht in der Luft stecken, sondern in den vollen Schüsseln und Gläsern, und in den weichen Sesseln und seidenen Betten, wie jener reiche Amsterdamer ein Wort davon reden kann.

Den ganzen Vormittag saß er im Lehnstuhl und rauchte Tabak, wenn er nicht zu träge war, oder hielt Maulaffen feil zum Fenster hinaus, aß aber zu Mittag doch wie ein Drescher, und die Nachbarn sagten manchmal:

„Windet's draußen, oder schnauft der Nachbar so?“

Den ganzen Nachmittag aß und trank er ebenfalls bald etwas Kaltes bald etwas Warmes, ohne Hunger und ohne Appetit, aus lauter Langerweile bis zum Abend, also, dass man bei ihm nie recht sagen konnte, wo das Mittagessen aufhörte und wo das Nachtessen anfang. Nach dem Nachtessen legte er sich ins Bett, und war so müde, als wenn er den ganzen Tag Steine abgeladen oder Holz gespalten hätte. Davon bekam er zuletzt einen dicken Leib, der so unbeholfen war wie ein Maltersack.

Essen und Schlaf wollten ihm nimmer schmecken, und er war lange Zeit nicht recht gesund und nicht recht krank; wenn man aber ihn selber hörte,

hatte er 365 Krankheiten, nämlich jeden Tag eine andere. Alle Ärzte, die in Amsterdam waren, mussten ihm raten. Er verschluckte ganze Feuereimer voll Mixturen, und ganze Schaufeln voll Pulver, und Pillen wie Enteneier so groß, und man nannte ihn zuletzt scherzweise

„Fouder, wofür bin ich ein reicher Mann, wenn ich leben soll wie ein Hund, und der Doktor will mich nicht gesund machen für mein Geld?“

Endlich hörte er von einem Arzt, der 100 Stunden weit weg wohnte, der sei so geschickt, dass die Kranken gesund werden, wenn er sie nur recht anschau, und der Tod gehe ihm aus dem Weg, wo er sich sehen lasse. Zu dem Arzt fasste der Mann ein Zutrauen, und schrieb ihm seinen Umstand. Der Arzt merkte bald was ihm fehle, nämlich nicht Arznei, sondern Mäßigkeit und Bewegung und sagte:

„Warte, ich will dich bald kuriert haben.“

Deswegen schrieb er ihm ein Brief folgenden Inhalts:

„Guter Freund, Ihr habt einen schlimmen Umstand, doch wird Euch zu helfen sein, wenn Ihr folgen wollt. Ihr habt ein böses Tier im Bauch, einen Lindwurm mit sieben Mäulern. Mit dem Lindwurm muss ich selber reden, und Ihr müsst zu mir kommen. Aber fürs erste dürft Ihr nicht fahren oder auf dem Rösslein reiten, sondern auf Schuhmachers Rappen, sonst schüttelt Ihr den Lindwurm und er beißt Euch die Eingeweide ab, sieben Därme auf einmal ganz entzwei. Fürs andere dürft Ihr nicht mehr essen, als zweimal des Tages einen Teller voll Gemüse, mittags ein Bratwürstlein dazu, und nachts ein Ei, und am Morgen ein

Johann Peter Hebel

Der geheilte Patient



nur die zweibeinige Apotheke. Aber alle Arzneien halfen ihm nichts, denn er folgte nicht, was ihm die Ärzte befahlen, sondern sagte:

Annette von Droste-Hülshoff

Viele Köche verderben den Brei

Mutter hat immer nur Arbeit und Plag',
kennt keine Ruhe bei Nacht und bei Tag.
Heut' ging sie fort! Drum helft alle drei:
Heut' kochen wir für die Mutter den Brei!

Milch nimmt die Else, das Mehl rührt sie an.
Dann kommt der Zucker und Zimt noch dran.
Pfeffer, ein bisschen, ein klein wenig Salz,
Muskat und Senf und ein Löffelchen Schmalz.

Essig ein Spritzerchen muss noch hinein.
Kakaopulver schmeckt herrlich und fein.
Nun wird gerührt und der Brei gekocht
Horcht! Hat's nicht grad an der Tür gepocht?

Komm liebe Mutter, der Tisch ist gedeckt!
Ja, du wirst staunen, wie gut es dir schmeckt.
Und was du für tüchtige Köchinnen hast.
Heut' bist du bei uns Kindern zu Gast!?



Mutter probiert und beinah wird ihr schlecht.
Fehlt was am Brei? Ist etwas nicht recht?
Da lacht die Mutter, spricht mahndend dabei:
Ja, viele Köche verderben den Brei!

Der Wettlauf der Frösche

Fleischstüpplein mit Schnittlauch drauf. Wenn Ihr mehr esset, davon wird nur der Lindwurm größer, also dass er Euch die Leber erdrückt, und der Schneider hat Euch nimmer viel anzumessen, aber der Schreiner. Dies ist mein Rat, und wenn Ihr mir nicht folgt, so hört Ihr im andern Frühjahr den Kuckuck nimmer schreien. Tut was Ihr wollt!“

Als der Patient so mit sich reden hörte, ließ er sich sogleich am andern Morgen die Stiefel salben und machte sich auf den Weg, wie ihm der Doktor befohlen hatte. Den ersten Tag ging es so langsam, dass wohl eine Schnecke sein Vorreiter hätte sein können, und wer ihn grüßte, dem dankte er nicht, und wo ein Würmlein auf der Erde kroch, das zertrat er.

Aber schon am zweiten und am dritten Morgen kam es ihm vor, als wenn die Vögel schon lange nicht so lieblich gesungen hätten wie heut, und der Tau schien ihm so frisch und die Kornrosen im Feld so rot, und alle Leute, die ihm begegneten, sahen so freundlich aus, und er auch, und alle Morgen, wenn er aus der Herberge ging, war's schöner, und er ging leichter und munterer dahin, und als er am 18. Tage in der Stadt des Arztes ankam, und den andern Morgen aufstand, war es ihm so wohl, dass er sagte:

„Ich hätte zu keiner ungelegeneren Zeit gesund werden können als jetzt, wo ich zum Doktor soll. Wenn's mir doch nur ein wenig in den Ohren brauste, oder das Herzwasser lief mir.“

Als er zum Doktor kam, nahm ihn der Doktor bei der Hand, und sagte ihm: „Jetzt erzählt mir noch einmal vom Anfang an, was Euch fehlt.“

Da sagte er: „Herr Doktor, mir fehlt gottlob nichts, und wenn Ihr so gesund seid wie ich, so soll's mich freuen.“

Der Doktor sagte: „Das hat Euch ein guter Geist geraten, dass Ihr meinen Rat befolgt habt. Der Lindwurm ist jetzt abgestanden. Aber Ihr habt noch Eier im Leib, deswegen müsst Ihr wieder zu Fuß heimgehen, und daheim fleißig Holz sägen, dass niemand sieht, und nicht mehr essen, als Euch der Hunger ermahnt, damit die Eier nicht ausschlüpfen, so könnt Ihr ein alter Mann werden“, und lächelte dazu.

Aber der reiche Fremdling sagte: „Herr Doktor, Ihr seid ein feiner Kauz, und ich versteh Euch wohl“, und hat nachher den Rat befolgt und 87 Jahre, 4 Monate und 10 Tage gelebt, wie ein Fisch im Wasser so gesund, und hat alle Neujahr dem Arzt 20 Dublonen zum Gruß geschickt.

Eines Tages entschieden die Frösche, einen Wettlauf zu veranstalten. Um es besonders schwierig zu machen, legten sie als Ziel fest, auf den höchsten Punkt eines großen Turms zu gelangen. Am Tag des Wettlaufs versammelten sich viele andere Frösche, um zuzusehen. Dann endlich begann der Wettlauf.

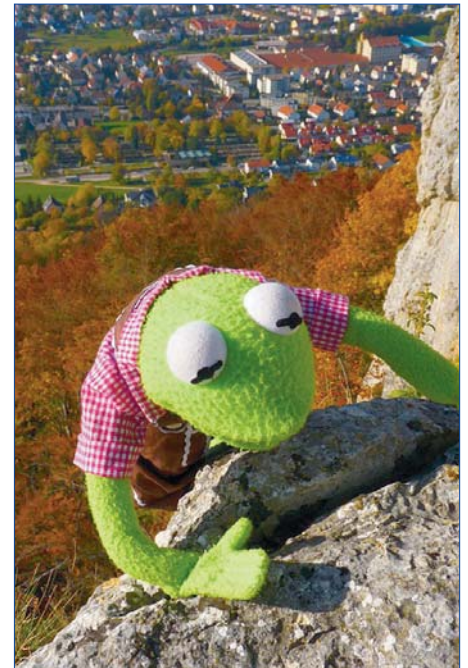
Nun war es so, dass keiner der zuschauenden Frösche wirklich glaubte, dass auch nur ein einziger der teilnehmenden Frösche tatsächlich das Ziel erreichen könne. Statt die Läufer anzufeuern, riefen sie also:

„Oje, die Armen! Sie werden es nie schaffen!“ oder „Das ist einfach unmöglich!“ oder „Das schafft ihr nie!“

Und wirklich schien es, als sollte das Publikum Recht behalten, denn nach und nach gaben immer mehr Frösche auf. Das Publikum schrie weiter:

„Oje, die Armen! Sie werden es nie schaffen!“

Und wirklich gaben bald alle Frösche auf, bis auf einen einzigen, der unverdrossen an dem steilen Turm hinaufkletterte und als einziger das Ziel erreichte.



Die Zuschauerfrösche waren vollkommen verdattert und alle wollten von ihm wissen, wie das möglich war.

Einer der anderen Teilnehmerfrösche näherte sich ihm, um zu fragen, wie er es geschafft hätte, den Wettlauf zu gewinnen. Und da merkten sie erst, dass dieser Frosch taub war!

Verfasser unbekannt

Heinz Heinrichs: Das tolle Auto

Fast lautlos gleitet es heran.
Die Tür fliegt auf,
ein Mann steigt aus
und eilt ins Haus.

Der Fritz legt seinen Roller hin,
er denkt, das ist ein tolles Ding,
ein lang gestrecktes Ungetüm!
Zehn Schritte misst er, das ist kühn!
Er sieht es sich von weitem an,
geht näher dann
klopft zaghaft dran

und sieht auf einmal sein Gesicht
im spiegelblanken Lack verzerrt.
„Das bin ich nicht!“

Die Backen dick, die Ohren lang,
dem kleinen Knirps wird richtig bang.
Da plötzlich schlägt die Türe zu,
der Motor brummt und heult im Nu.
Ein Luftzug,
dann ein Kreischen
und in der nächsten Kurve schon
– flitzt das dunkle Tier davon.



Ward ein Blümchen mir geschenkt

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Melodie: überliefert



1. Ward ein Blümchen mir_ ge- schenket, hab's ge-pflanz't und hab's ge-trän- ket,
Vög-lein kommt und ge- bet_ acht, gelt, ich hab es recht ge-macht.

1. Ward ein Blümchen mir geschenkt, hab's gepflanzt und hab's getränkt. Vöglein kommt und gebet acht, gelt, ich hab' es recht gemacht.

2. Sonne, lass mein Blümchen sprießen, Wolke komm es zu begießen, richt' empor dein Angesicht, liebes Blümchen, fürcht' dich nicht.



3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh' ich in den Garten, täglich frag' ich: Blümchen sprich, Blümchen bist du böse auf mich?

4. Sonne lass mein Blümchen sprießen, Wolke komm es zu begießen, jedes hat sich brav bemüht, und mein liebes Blümchen blüht.

Neck- und Schabernackspiele

Die Menagerie



An dem Spiel können sich mehrere Mitspieler beteiligen. Ein Spieler kommt dazu und stellt sich als Direktor einer großen Menagerie vor. Er bietet den anderen an sich das Tier anschauen zu dürfen, das er sehen möchte, zum Beispiel ein Rhinoceros, ein Kamel, einen Esel usw. Einer nach dem anderen darf nun die Menagerie besichtigen. Beim Einlass an der Tür wird jeder einzelne nach seinem Wunsch gefragt, nämlich welches Tier er sehen möchte.

„Ein Kamel?“ fragt der Direktor zurück. „Bitte sehr!“

Nun zieht er den Vorhang beiseite, hinter dem ein Spiegel ist, in dem sich der Beschauer selbst entdeckt. Wenn er zu den anderen Spielern zurück geht, sagt er ihnen selbstverständlich nichts, sondern beschreibt auf Anweisung des „Direktors“ das Tier, das er „gesehen“ hat, ganz genau.

Die schwebende Jungfrau

Ihr werdet sehen, es ist ein verblüffendes Experiment. Die mutige Jungfrau legt sich flach auf den Boden, atmet tief ein, hält die Luft an und bleibt ganz stocksteif.

Nun treten sechs Helfer zu ihr, die ihr beistehen wollen. An jeder Seite stehen drei. Sie legen die Fingerspitzen von rechts und von links unter die geschlossenen Fersen, unter die Körpermitte und unter den Kopf. Auch sie atmen gleichzeitig tief ein und halten den Atem an. Zum Erstaunen aller Mitspieler gelingt es ihnen ihre Last mühelos anzuheben, und zwar bis über die Köpfe und wieder zurück zur Erde.



Die Irrenanstalt

Der Spielleiter lädt die Mitspieler zu einem Besuch in der Irrenanstalt ein. Ja, diese armen Menschen leiden alle an einer fixen, und zwar an derselben Idee. Der Spielleiter schickt nun einen Spieler, sagen wir Klaus, hinaus und erklärt den anderen das Spiel. Als Klaus zurück kommt, sagt ihm der Spielleiter, durch Fragen herauszufinden, an welcher fixen Idee die Kranken leiden.

Die „Irren“, d.h. die übrigen Mitspieler, sitzen im Kreis und Klaus beginnt beim ersten:

„Wie geht es Ihnen?“

Keine Antwort. Kopfschüttelnd wendet sich Klaus an den nächsten:

„Sind Sie schon lange hier?“

„Oh, danke. Soweit ganz gut!“ bekommt er zu hören. Er fragt weiter.

„Was treiben Sie die meiste Zeit?“

Antwort: „Etwa zwei Jahre.“

„Was haben Sie für Beschwerden?“

Antwort: „Ich lese gern Kriminalromane.“

So geht das närrische Treiben weiter, bis Klaus endlich die richtige Diagnose gefunden hat: Jeder beantwortet nämlich die Frage seines Vorgängers.

Hypnose

Klaus erklärt nun ganz großspurig, dass er imstande ist, jemanden so hypnotisieren zu können, dass dieser allein wieder aufstehen kann. Ein Spieler wird hinaus geschickt und die übrigen richten das Zimmer feierlich her. Als er zurück kommt, muss er sich Klaus zu Füßen setzen, der ihn nun mit Beschwörungsmurmeln hypnotisiert.

Dann fordert Klaus ihn auf, wieder aufzustehen, aber ganz allein! „Du wirst sehen, dass du das nicht kannst!“ sagt Klaus noch.

Und er kann wirklich nicht allein aufstehen, denn als er sich erhebt, steht die ganze Gesellschaft lachend auf ...

DKjunior-Wettbewerb 2016 Traumwelten

Fast alle Menschen träumen im Schlaf. Und diese „Schlafträume“ sind recht unterschiedlicher Art. Bei manchem sind es – egal ob gute oder schlechte – Erlebnisse oder Erinnerungen an vergangene Tage, die im Traum noch einmal „wach“ gerufen werden. Andere träumen von einem vor kurzem gesehenen Film, der sie sehr beeindruckt hat. Es gibt auch wiederkehrende Träume, eventuell über ein Thema, das man noch nicht verarbeitet hat. Ganz besonders schlimm sind Albträume, die von negativen Emotionen wie Angst oder Panik begleitet werden. Oft ist es Angst vor Dunkelheit, vor Einbrechern oder vor dem nächsten Schultag, weil man das Mobbing der Schulkameraden nicht mehr ertragen kann oder eine Klassenarbeit ansteht usw.

Doch einige träumen auch mit offenen Augen. Sie sitzen oder liegen mit abwesendem Gesicht da und haben weder Augen noch Ohren für ihre Umgebung, weil sie mit ihren Gedanken ganz woanders sind. Werden sie dann mit der bekannten Frage „Träumst du schon wieder?“ angesprochen, zucken sie zusammen und können keine Antwort geben.

Doch der eine oder andere hat auch einen oder mehrere Wunschträume, er möchte unbedingt etwas erreichen. Das kann u.a. ein bestimmter Beruf sein, eine Ferienfahrt ins Ausland, obwohl das Geld knapp ist, einen verständigen Freund finden, einen kleinen Hund bekommen oder sich ein kleines Geschwisterchen wünschen.

Wie sieht es bei euch aus? Welche Träume habt ihr? Und wie reagiert ihr, wenn sie tatsächlich in Erfüllung gehen? Mit wem sprecht ihr darüber?

Interessiert und auch neugierig auf eure Meinungen und Erfahrungen zum Thema Traumwelten sind die LeserInnen von DKjunior. Legt auch ein Foto oder eine Zeichnung dazu.

Texte und Bilder (letztere getrennt im JPG-Format) könnt ihr auch per E-Mail schicken.

Adresse: DKjunior, 1062 Budapest, Lendvay u. 22

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

Kennwort: Traumwelten

Einsendeschluss: 15. Juni 2015

Wusstet ihr schon, dass

das **älteste Kaffeehaus** nicht in Wien, wie man annehmen könnte, sondern in Konstantinopel im Jahre 1554 eröffnet wurde? In Venedig soll um 1647 der erste Kaffee ausgeschenkt worden sein. Nach Wien kam der Kaffee durch Kaufleute erst 1683 und nach Paris 1689. Die ersten Kaffeelieferungen nach Ofen/Buda trafen 1759 ein. In Deutschland soll August der Starke (1670 bis 1733) im Leipziger „Caffee-Baum“ das erste Tässchen Kaffee geschlürft haben.



die **größte Kaffeekanne** der Welt seit 1973 am Stadtrand von Stanton im US-Bundesstaat Iowa steht? Der Behälter hat sage und schreibe ein Fassungsvermögen von 640.000 Tas-



sen. Doch das an sich köstlich duftende Gebräu enttäuscht gewiss alle Kaffeetrinker, denn in dem Super-Bott befindet sich nichts anderes als gewöhnliches Wasser, mit dem die 546 Gebäude der Umgebung versorgt werden. Ein einfallreicher Designer hatte den Wasserturm als Kaffeekanne gestaltet.



die Menschen früher auch heiße Getränke wie Kaffee oder Tee aus **Metalgefäßen** tranken? Da diese aber nicht nur Finger und Mund verbrennen konnten, sondern auch den Geschmack verfälschten, führte man Trinkschalen ohne Henkel aus Porzellan ein, die anfangs aus China importiert und Koppchen genannt wurden. Zu den Tassen kamen im 18. Jh. „Unterteller“ hinzu, denn zu dieser Zeit wurde der Kaffee aus der Untertasse getrunken. Später wurden dann auch heute noch übliche Kaffeesevice produziert, die aus Tassen, Untertassen, Kaffeekanne Milchkännchen und Zuckerdose bestehen.



Lach mit!

Kurz vor der Schule spricht der Direktor ein kleines Mädchen an:

„Wie heißt du denn?“

„Anna“

„Und wie alt bist du?“

„Ich bin sechs und gehe schon zur Schule. Und wie alt sind Sie?“

„Ich bin vierzig“, sagt der Direktor, „und gehe auch noch zur Schule.“

„So?“ wundert sich Anna. „Da müssen Sie aber ganz schön dumm sein!“

„Oskar, warum hast du vorhin vor dich hingelacht?“

„Ich habe an etwas gedacht, Herr Lehrer.“

„So, so! Dann schreib dir mal hinter die Ohren, dass in der Schule nicht gedacht wird!“

„Ich bin mit Ihnen auch nicht immer zufrieden, Herr Lehrer. Aber habe ich mich jemals bei Ihren Eltern beschwert?“

Rätselfragen

1. Wenn nachts jemand aus seinem Bett fällt, gegen was fällt er da?
2. Was ist das für ein Kind, das nie zum Mann werden wird?
3. Wie kann man mit 88 Personen in einem Pkw fahren?
4. Was für ein Garn liegt an der Sonnen,
das aber niemals wird gesponnen.
5. Wer hat viele Zähne, kann aber doch nicht beißen?
6. Was kann unter freiem Himmel von der Sonne nicht beschienen werden?

Lösung: 6. der Schatten 6. der Schatten
1. gegen seinen Willen 2. ein Mädchen
3. nacheinander 4. Ungarn 5. Säge oder
Briefmarke



Redakteurin: Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22 H-1062

Telefon: +36 1 302 68 77

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis Dezember 2012:

www.neue-zeitung.hu